

LOKALE RÖMENZEITLICHE EINFLÜSSE AUF DEN KAROLINGISCHEN PFALZBAU IN INGELHEIM – TATSÄCHLICHE URSACHEN ODER NACHTRÄGLICHE KONSTRUKTE?

Die Frage, inwieweit die Bauherren der Ingelheimer Pfalz in einem bestimmten Bewusstsein bezüglich tradierter historischer Bedeutung¹ am Ort des Palastbaus handelten, ist naturgemäß kaum seriös zu beantworten, wenngleich sogar Rekonstruktionen emotionaler Zustände Karls des Großen versucht wurden, etwa mit der Subjektivität einer »schönen Lage« als Motivation für die Wahl des Ortes Ingelheim². Ähnlich schwer sind Aussagen darüber zu treffen, welche Identität sich die Bauherren durch das Bauvorhaben zu konstruieren suchten: Tatsächlich als Kaiser in römischer Tradition, wie es die heutige Bezeichnung »Kaiserpfalz« und der geführte Titel »Augustus« suggerieren? Oder als romantischer Genießer, wie es Sagen des 19. Jahrhunderts und die rezente Weinvermarktung nahelegen³?

Die heranzuziehenden zeitgenössischen Quellen sind bei näherer Betrachtung leider von geringer Aussagekraft, so etwa die gerne zitierte Absprache mit Papst Hadrian zum Import wertvollen Baumaterials aus Ravenna und Rom⁴. Wenn es zu diesen Transporten tatsächlich und in nennenswertem Umfang gekommen ist, dann ging es wohl eher um die Symbolik der Handlung, des Dürfens, vielleicht noch des Könnens, aber weniger um die eigentliche Baustoffversorgung – nördlich der Alpen konnte man in Trier und auch andernorts im Frankenreich wohl einfacher adäquates Baumaterial finden, und dass man sich aus einer Machtposition heraus südlich der Alpen einfach hätte nehmen können, was man wollte, hatten andere germanische Herrscher, wie Geiserich 455, bereits bewiesen⁵. Ebenso sind panegyrische Aussagen⁶ zur Provenienz Aachener Säulen in erster Linie ein Verweis auf die Tugenden Karls und nicht das Ergebnis einer modernen wissenschaftlichen Standards verpflichteten Geschichtsforschung: Das Lob der Handlung erklärt nicht die Motivation.

Karl der Große stellte sich als legitimer Erbe des weströmischen Kaisertums dar, während der fränkische König Theudebert 250 Jahre zuvor noch als germanischer Usurpator – oder vielleicht noch etwas zugespitzter: als ein Gernegroß – wahrgenommen worden war⁷. Bei genauerer Betrachtung beider Frankenherrscher fällt aber eine Gemeinsamkeit auf – weder für Theudebert noch für Karl war es am Rhein essenziell, als in der Nachfolge römischer Kaiser stehend anerkannt zu werden. Der Herrschaftsbereich des Erstgenannten lag vor allem in Köln und am Niederrhein, der Karls war zwar breiter aufgestellt, beruhte aber gleichermaßen auf einer tatsächlichen, militärisch-politischen Machtposition. Gewissermaßen war es für einen Frankenkönig nur eine Frage innenpolitischer Opportunität⁸, als unbestrittener Machthaber im eigenen Herrschaftsgebiet das verwaiste Paludamentum römischer Kaiser anzulegen. Komplexer wurde es erst, wenn das Herrschaftsgebiet ausgeweitet wurde und bereits andere in die (partielle) Rechtsnachfolge des antiken Kaisertums getreten waren. Der bemerkenswerte Umstand, dass die bedeutendsten karolingischen Palastbauten nicht im Bereich des spätantiken Kaiserpalastes zu Trier und dessen Umland, auch nicht in den Provinzhauptstädten Mainz oder Köln erfolgten, ist vor diesem Hintergrund verständlich. Es bestand offenbar keine Notwendigkeit einer solchen Traditionspflege. Da sich gerade die genannten antiken Zentren in der Merowingerzeit zu kirchlichen Zentralorten entwickelt hatten, kamen sie in karolingischer Zeit als bedeutende Pfalzorte vielleicht ohnehin nicht mehr in Frage, weil es dort vermutlich an entsprechender königlicher Infrastruktur mangelte.

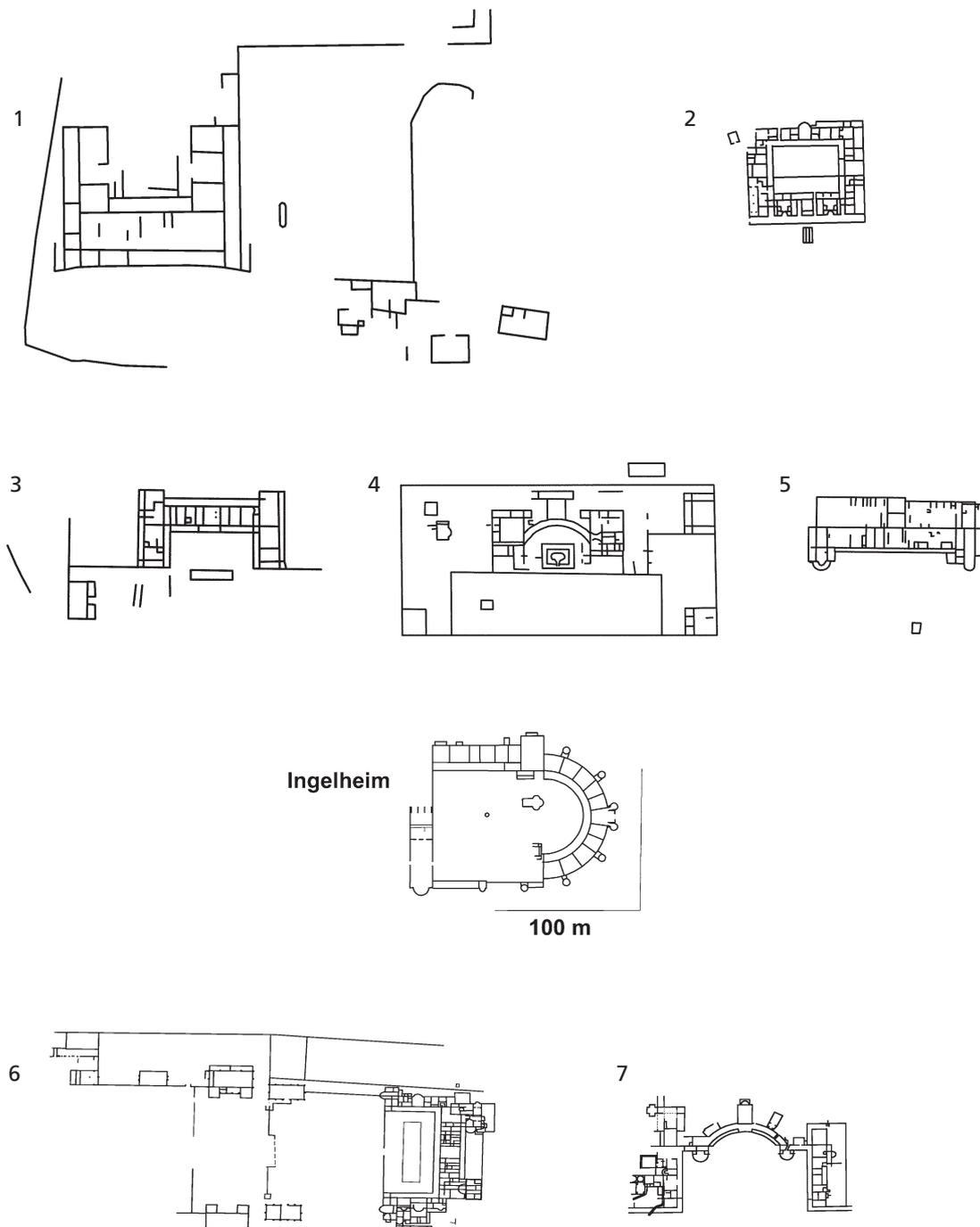


Abb. 1 Grundriss der karolingischen Pfalz Ingelheim im Vergleich zu römischen Palastvillen der näheren und weiteren Umgebung: **1** Erbes-Büdesheim (Lkr. Alzey-Worms). – **2** Bad Kreuznach (Lkr. Bad Kreuznach). – **3** Mauchenheim (Lkr. Alzey-Worms). – **4** Offenheim (Lkr. Alzey-Worms). – **5** Pleitersheim (Lkr. Bad Kreuznach). – **6** Echternach (Kt. Echternach/L). – **7** Teting-sur-Nied (dép. Moselle/F). – (1. 3-5 nach Faul 2013, 53 Abb. 13.1; 2 nach Hornung 2008, 26-27 Abb. 6; 6-7 nach Swoboda 1969, 48 Abb. 26; Pfalz Ingelheim, Stadt Ingelheim/Forschungsstelle Kaiserpfalz; Zusammenstellung P. Haupt).

Der frühmittelalterliche Palastbau in Ingelheim ist für seine Zeit sicher ein bedeutendes Projekt gewesen – im Vergleich zu antiker Palastarchitektur, auf deren Vorbild hingewiesen wurde⁹, wäre er aber nur ein schwacher Abklatsch gewesen. So war bereits das Kölner Praetorium ähnlich dimensioniert¹⁰, der spätantike kaiserliche Palast zu Trier jedoch schon weit umfangreicher und erheblich besser ausgestattet. Gleiches gilt

für römische Palastbauten auf dem Palatin, die Hadriansvilla, den spätantiken Diokletianspalast in Split, den frühmittelalterlichen Lateranspalast und die Paläste in Byzanz. Die Kaiserpfalz Ingelheim findet bessere Parallelen in ländlichen Palastvillen der Nordwestprovinzen, zumindest hinsichtlich Kubatur und Ausstattung – aber auch in Bezug auf die Funktion lassen sich ernst zu nehmende Ähnlichkeiten erkennen¹¹.

Als römische Palastvillen werden repräsentative, mitunter schlossartige Wohngebäude mit angeschlossenen landwirtschaftlichen Ökonomiebereichen bezeichnet. Sie sind als sozio-ökonomisches Zentrum eines Großgrundbesitzes zu betrachten, zu dem außer dem unmittelbaren Betrieb noch eine kaum geringe Anzahl von Pachthöfen gehörte. Der Herr über all das war nur zeitweilig selbst anwesend, im Regelfall ging er politischen oder anderen Geschäften nach, während ein Verwalter Gut und Güter besorgte. Derartige Großgrundbesitzer als Angehörige der römischen Oberschicht waren die Adressaten verschiedener Agrarschriftsteller mit ihren Ratschlägen zur Führung eines landwirtschaftlichen Betriebs¹². Gerade aus dem Mainzer Umland ist aus valentinianischer Zeit mit dem *magister officiorum* Remigius eine Person namentlich bekannt, die die Dualität von Großgrundbesitz und politischer Funktion gut verdeutlicht. Dieser Remigius hatte sich während seiner Amtszeit an der Spitze der römischen Zivilverwaltung in Intrigen verstrickt, die ihn im Ruhestand auf seinen Gütern bei Mainz einholten – worauf er Selbstmord beging¹³. In Rheinhessen sowie den unmittelbar westlich und südlich angrenzenden Gebieten sind eine Reihe römischer Palastvillen bekannt¹⁴ (**Abb. 1**).

Bei der Betrachtung des Phänomens römischer Palastvillen wurde seitens der Provinzialrömischen Archäologie ein besonderes Augenmerk auf solche mit längsaxial entlang eines Hofes angeordneten Wirtschaftsgebäuden gelegt¹⁵. Nicht zuletzt war dafür die Theorie verantwortlich, diese Art der Gebäudeanordnung stünde in einer vorrömischen Tradition¹⁶. Hinsichtlich der möglichen Bedeutung von Palastvillen als Vorbild für Bauformen des Frühmittelalters ist der Blick jedoch auf deren Wohn- und Repräsentationsbereich zu richten.

Halbkreisförmige Portiken zur Rahmung von Freiflächen sind im römischen Gallien gängiges Repertoire repräsentativer Architektur¹⁷, so in Heiligtümern¹⁸, vor allem aber auch bei Palastvillen (**Abb. 1-2**). Ein Vorbild des Ingelheimer Halbkreisbaus im stadtrömischen Trajansforum zu sehen¹⁹, gewissermaßen als Souvenir von einer Romreise Karls des Großen, ist daher zwar nicht auszuschließen, aber sicher keine zwingende Erklärung. Gleiches gilt auch für den leider unzureichend datierten Halbkreisbau der Pfalz von Samoussy (dép. Aisne/F)²⁰.

Der Bau eines Wohngebäudes mit Innenhof bzw. Peristyl ist eine mediterrane Bauweise, die den klimatischen Bedingungen der Subtropen und dem beschränkten Platz in Städten Rechnung trägt. In den römischen Nordwestprovinzen findet sie sich nicht sehr häufig – am ehesten dort, wo mediterrane Architektur wohl als ein Wert an sich begriffen wurde. So gibt es im augusteischen Bibracte (dép. Saône-sur-Loire/F) auf dem über 800m hohen Mont Beuvray typische Atrium- bzw. Peristylhäuser²¹, die den dortigen kalten und niederschlagsreichen Wintern keineswegs angepasst waren. Ebenso finden wir sie in den dicht bebauten Legionslagern als Tribunenhäuser oder Villa für den Legaten²². Auch in der augusteischen Stadtgründung von Lahnau-Waldgirmes (Lahn-Dill-Kreis) sind Wohnhäuser mit Innenhöfen errichtet worden²³. Bereits bei hellenistischen Märkten war die architektonische Rahmung größerer Freiflächen zur Kunstform erhoben worden; die Mischung aus größerem Hof, umgeben von Portiken, finden wir schließlich in einigen Palastvillen, etwa der von Bad Kreuznach (Lkr. Bad Kreuznach)²⁴. Das mediterrane Peristyl wurde hier zu einem repräsentativen Garten vergrößert. Häufiger noch waren Palastvillen an Rhein und Mosel mit nur an drei Seiten geschlossenen Höfen/Gärten versehen – gewissermaßen ein unechtes Peristyl, das zur umgebenden Landschaft hin geöffnet wurde und diese damit für den Betrachter integrierte. Der Bauherr konnte sich so als ordnende Kraft über seinen Wohnbereich hinaus darstellen. Er nutzte dabei mit dem Landschaftspanorama eine Architektursprache, die bereits im Hellenismus und auch in der römischen Palastarchitektur, etwa der Hadriansvilla oder den Villen im Umland des Gardasees, Verwendung fand.

Grundherrschaft bedeutete insbesondere in der antiken Kolonienwirtschaft²⁵ eine ausgesprochen große hierarchische Distanz zwischen Eigentümer und Pächter, gepaart mit einer rechtlichen Anhängigkeit Letzterer

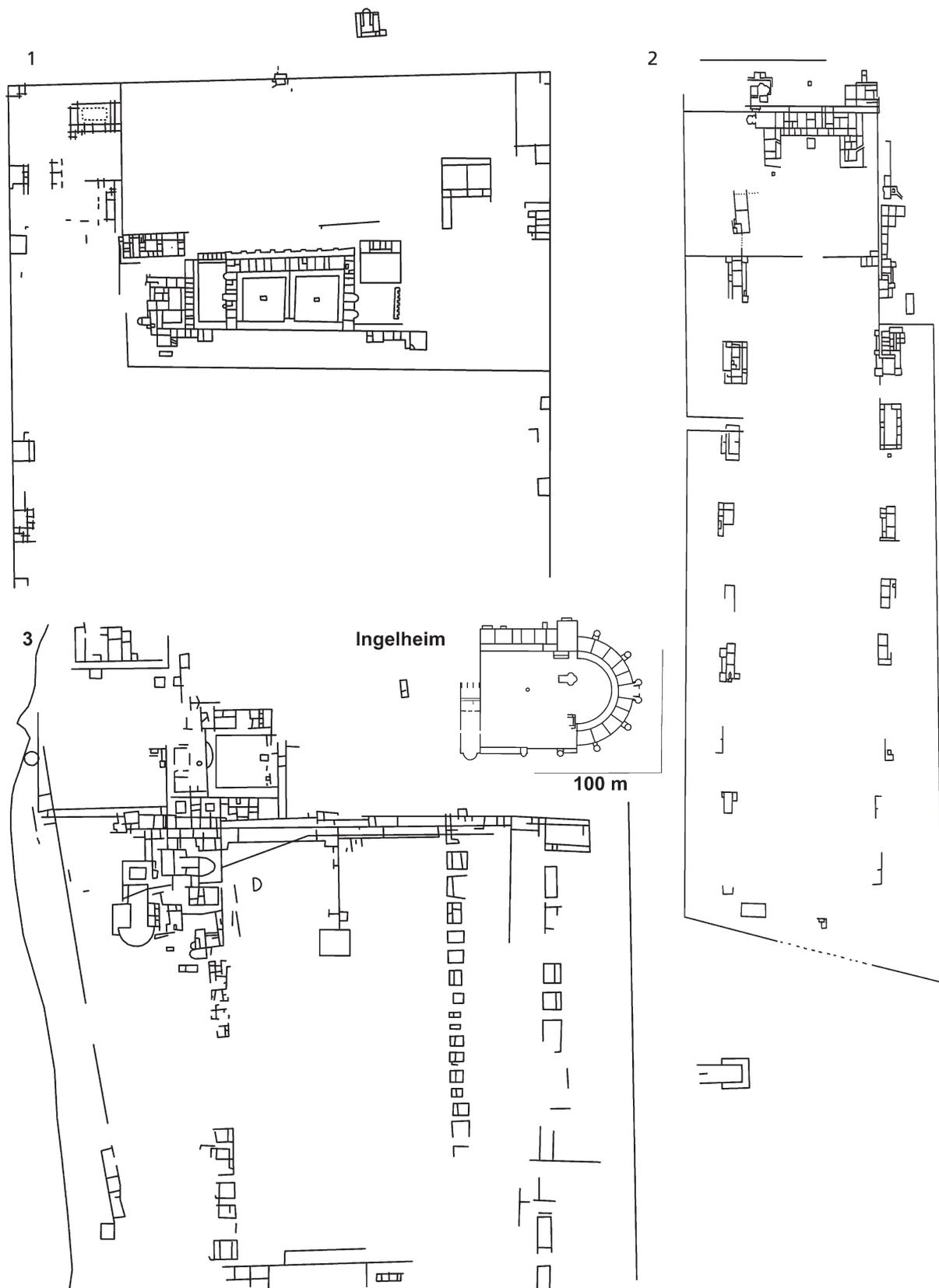


Abb. 2 Grundriss der karolingischen Pfalz Ingelheim im Vergleich zu herausragenden römischen Palastvillen Galliens: **1** Orbe (Kt. Waadt/CH). – **2** Anthée (prov. Namur/B). – **3** Martres-Tolosanes (dép. Haute-Garonne/F). – (1. 3 nach Ferdière u. a. 2010, 433 Taf. 26; 2 nach Swoboda 1969, 103 Abb. 50; Pfalz Ingelheim, Stadt Ingelheim/Forschungsstelle Kaiserpfalz; Zusammenstellung P. Haupt).

von Ersteren, die in der Spätantike bis zu einer angemessenen Gerichtsbarkeit der Grundeigentümer gehen konnte²⁶. Eine bildliche Darstellung dieser Beziehung und des Selbstbewusstseins der regionalen Oberschicht geben uns die mittelkaiserzeitlichen Pachtzahlungsszenen großer Trierer Grabmonumente. So zeigt das Relief eines in Neumagen gefundenen Grabmals²⁷ die rustikal-bärtigen und mit Mantel bekleideten Pächter beim Zahlen ihrer Pacht in Geld, das die Eigentümer, jugendlich-bartlos, empfangen und aufnotieren. Pächter kamen zur Zahlung der Pacht und letztlich auch zur Bestätigung der bestehenden Verhältnisse zu ihrem Grundherrschaften und wurden damit zu ganz konkreten Adressaten der Repräsentationsarchitektur. Ein großer Saal, gegebenenfalls als Zentralraum und bisweilen mit einer Apsis gestaltet, dürfte diesen Ereignissen den passenden Raum gegeben haben. Dass ein solcher durchaus wie eine antike Basilika im Kleinen aussehen konnte, mag der Adaption von jurisdiktiven Funktionen gelegen gekommen oder sogar geschuldet gewesen sein – als »Gerichtssaal« im nach jurisdiktiver Selbständigkeit strebenden Milieu der spätantiken Kolonienwirtschaft.

Kennzeichnend für römische Palastvillen, aber auch schon für deutlich kleinere *villae rusticae* ist eine Wasserversorgung mit Fließwasser, wenn sich eine solche physikalisch bewerkstelligen ließ. Außerdem sind von mehreren Palastvillen fortifikatorische Elemente bekannt. Diese können im architektonischen Prinzip begründet sein, etwa durch Umfassungsmauern und -gräben, sie können aber auch nachträglich eingebaut worden sein²⁸.

In Ingelheim sind aus dem eigentlichen karolingischen Palastareal und dessen nächstem Umfeld schon seit den ersten archäologischen Untersuchungen vor dem Ersten Weltkrieg verschiedene römische Funde bekannt. Wegen Spolien in den mittelalterlichen Mauern, aber auch weiteren Funden im Saalgebiet kam in den 1960er Jahren die These auf, es habe hier als Vorgänger einen römischen Palastbau gegeben²⁹ – eine These, die allerdings nicht zu breiterer Akzeptanz gelangte³⁰. Die kritische Sichtung³¹ des antiken Fundmaterials aus den Altgrabungen bis Anfang der 2000er Jahre ergab keine Hinweise auf einen antiken Palastbau, zudem sind bis heute im Areal der karolingischen Pfalz keine römerzeitlichen Befunde dokumentiert worden, obwohl solche der vorrömischen Eisenzeit, wie auch merowingerzeitliche, vorhanden sind. Die dennoch zahlreichen römischen Streufunde verdienen eine nähere Betrachtung. Es handelt sich um fragmentierte Ziegel, kleinteilig zerscherbte Keramik, aber auch einige Münzen und beschädigte Fibeln. Fast ohne Ausnahme sind die Objekte von eher geringer Größe, jedenfalls deutlich kleiner als das frühmittelalterliche Fundmaterial. Das Erscheinungsbild der Funde und die recht gleichmäßige Verteilung über das Saalgebiet (resp. die Grabungsflächen) lässt den Schluss zu, dass es sich hier um Siedlungsniederschlag handelt. Die Datierung der Besiedlung reicht nach den Datierungen der Keramik vom 1. bis mindestens in das späte 4. Jahrhundert, zudem erlaubt das Fundmaterial Aussagen zum Charakter der Besiedlung. So sprechen etliche Ziegelstempel gegen eine Ansprache als *villa rustica*.

Stempel der Legio XXII PPF, wohl Tegula

LE]G XXII PPF
1. Hälfte 2. Jh.
Befundnummer: IH-K2-G49
Parallele: Baatz 1967, Abb. 12 Nr. 106 (Zugmantelkastell [Rheingau-Taunus-Kreis])

Stempel der Legio XXII, Splitter

LEG X]XII P [PF(?)
2. Jh.(?)
Befundnummer: IH-K2-G66
Parallele: nicht gefunden

Stempel der Legio XXII, Imbrex

LEG] XXI]I PPF(?)
2. Jh.(?)
Befundnummer: IH-K2-G55
Parallele: nicht gefunden

Stempel der Legio XXII PPF, Splitter

L]EG XXII P]PF
1. Hälfte 2. Jh.
Befundnummer: IH-K2-G96
Parallele: Baatz 1967, Abb. 12 Nr. 98 (Zugmantelkastell)

Stempel der Legio XXII PPF, Imbrex

LE]G XX[II PPF

2. Jh.

Befundnummer: IH-K2-G99

Parallele: ORL B I, Nr. 2a Taf. VI, 2 (Kastell Niederberg bei Ehrenbreitstein [Stadt Koblenz])

Stempel, wohl der Legio XXII, wohl Tegula

LEG (?)XX[II PPF(?)

vermutlich 2. Jh.

Befundnummer: IH-K2-G293

Parallele: nicht gefunden (runder oder gekrümmter Stempel)

Stempel der Legio XXII PPF, Imbrex

][X I]

etwa Anfang 2. Jh.

Befundnummer: IH-K2-G293

Parallele: vielleicht gleich dem retrographen Stück Baatz 1965, 132 Abb. 3 Nr. 23 a-b (Echzell [Wetteraukreis])

Stempel der Legio XXII PPF, Imbrex

LEG XXII P PF

1. Hälfte 2. Jh.

Befundnummer: IH-K3-G522

Parallele: Baatz 1965, 133 Abb. 4 Nr. 24 (Echzell)

Stempel der Legio XXII P PF(?)

Während der Rauchschen Grabungen wurde an der Nordseite der Saalkirche ein Ziegel mit Stempel der »22. oder 23. Legion« gefunden³². Der sicherlich der Legio XXII PPF (senkrechte Haste des ersten P führte wahrscheinlich zu der Fehlinterpretation) zuzuschreibende Stempel ist heute verschollen.

Stempel der Legio XXII PPF, Imbrex

LEG XXII PP[F]

110-125 n. Chr.

Befundnummer: IH-K9-W30

Parallele: Baatz 1967, Abb. 10 Nr. 59 (Zugmantelkastell)

Stempel der Legio XXII, Imbrex

?]XXI[I ?

Befundnummer: IH-K9-W80

Parallele: nicht gefunden

Stempel der Legio XXII PPF, Later mit Putzrillen

LEG] XXII P[PF

Mitte 2. Jh.

Befundnummer: IH-K9-W530

Parallele: Baatz 1967, Abb. 10 Nr. 70 (Zugmantelkastell)

Stempel der Legio XXII PPF, Tegula

LE]G XXII PPF

2. Jh.

Befundnummer: IH-K9-G554

Parallele: ORL B II, 2 Nr. 18 (Echzell) Taf. 3, 36(?)

Stempel der officina Ursi, wohl Tegula

OFFI(?) V]RS[I

4. Jh.

Befundnummer: IH-O2-G41 (Ottonenstraße, westlich des Saalgebietes)

Parallele: ähnlich CIL XIII 12921

Stempel der Legio XXII CV, Later

L X]XII CV und L XXII [CV

1. Hälfte 4. Jh.

Befundnummer: IH-K2-G424

Parallele: ähnlich oder stempelgleich mit Stücken verschiedener Provenienz, z. B. Wiesbaden

Die Ziegelstempel können als Hinweis auf ein oder mehrere öffentliche Bauvorhaben gewertet werden, die angesichts der breiten Verteilung von militärischen Ziegelstempeln in Zivilbauten der Stadt *Mogontiacum* nicht zwingend militärische Projekte gewesen sein müssen. In Anbetracht der oft sehr kleinen Bruchstücke und der eher geringen Wiederverwendung römischer Ziegel im karolingischen Mauerwerk Ingelheims ist es unwahrscheinlich, dass diese Fundgruppe erst in frühmittelalterlicher Zeit hierher verbracht wurde, etwa aus Mainz. Vielmehr gab es offenbar im Saalgebiet eine römerzeitliche Besiedlung, die in der ersten Hälfte des 2. Jahrhunderts und in der Spätantike öffentliche oder öffentlich unterstützte Neubauten gesehen hat. Während man sich in der Merowingerzeit wegen des geringeren Bedarfs an steinernem Baumaterial vielleicht noch mit römischen Bauresten arrangierte, könnten bei den umfangreichen karolingischen Baumaßnahmen noch vorhandene Ruinen als störend empfunden und als Lieferanten für Baumaterial beseitigt worden sein – übrig geblieben wäre der heute festzustellende dichte, aber klein fraktionierte römische Fundschleier im Saalgebiet.

2017-2020 wurden im Rahmen von Rettungsgrabungen größere Bereiche 400 m nordwestlich der Pfalzanlage untersucht. Dabei konnten römische Befunde dokumentiert werden, die eine bessere Ansprache der antiken Siedlungsgeschichte erlauben.

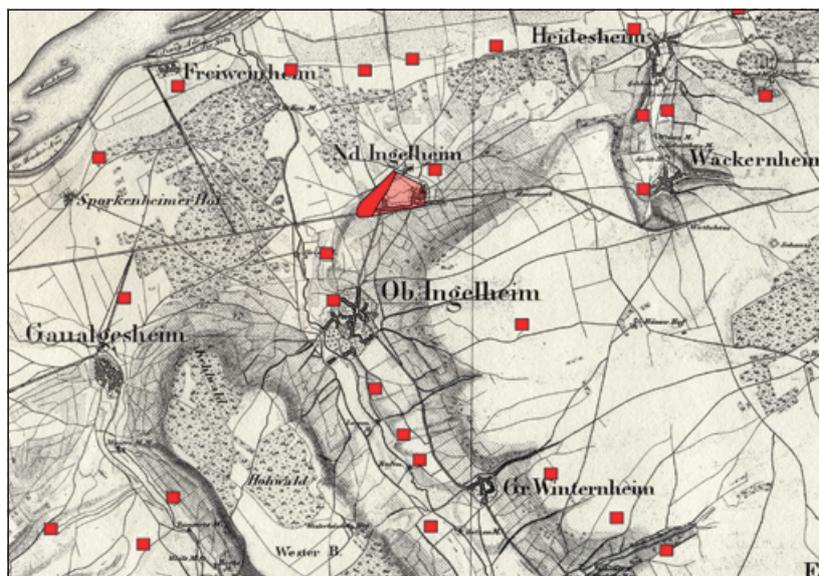


Abb. 3 Römische Siedlungsplätze im Ingelheimer Raum. – (Kartiert auf der Großherzogl.-Hess. Generalstabkarte von 1823-1850, Grafik P. Haupt).

Im Bereich ehemaliger glazialer Kalkflugsanddünen nördlich der Wilhelm-von-Erlanger-Straße, in der Flur »Am gebrannten Hof« westlich an die Gärtnerei Roos angrenzend, konnte ein römisches Heiligtum festgestellt werden³³. Von diesem ist vor allem ein etwa 20m × 30m großes Areal bekannt, in dem von augusteischer Zeit bis in die 380er Jahre zumeist einzelne Münzen vergraben wurden. Dazu kamen zahlreiche bleierne Münznachbildungen, die zum Teil mit Abschlägen konstantinischer Kupfermünzen versehen waren. Eine tönernerne Wasserleitung römischer Zeitstellung – sie ist an mehreren Stellen durch merowingerzeitliche Grubenhäuser gestört – verlief in einem Bogen um das beschriebene Areal herum, statt dieses, wie es der Geländeverlauf eigentlich vorgegeben hätte, diagonal zu durchqueren. Wenig weiter westlich schloss sich ein Gräberfeld an, von dem wegen nachfolgender frühmittelalterlicher Siedlungstätigkeit nur zwei Grabgärten und wenige Einzelgräber des 1. und 2. Jahrhunderts dokumentiert werden konnten.

Ein weiterer, spätantiker Ziegelstempel wurde unmittelbar zwischen Heiligtum und rezenter Gärtnerei gefunden:

Stempel der *officina Lupi, Tegula* (?)

OF LVPI

4. Jh.

Wilhelm-von-Erlanger-Straße, 400m westnordwestlich des Saalgebietes

Parallele: CIL XIII 12922; Dolata 2000, 223 Nr. XLV.1

Die aufgeführten Beobachtungen im Bereich des Saalgebietes sowie an der Wilhelm-von-Erlanger-Straße ergeben zusammen mit den im Bereich des »Belzer« (Remigiuskirche) und – die Mainzer Straße abwärts – den älter bekannten römischen Siedlungsspuren und Gräbern eine römische Gruppensiedlung von geschätzt 25-50ha Fläche³⁴ (**Abb. 3**). Die Orientierung der Siedlung dürfte entlang der heutigen Mainzer Straße, wie auch im Verlauf der Belzerstraße/Wilhelm-von-Erlanger-Straße zu sehen sein. Der *vicus* lag demnach am Schnittpunkt eines Abzweigs der römischen Fernstraße auf der Rhein-Niederterrasse hinein ins Selztal³⁵, möglicherweise traf dieser Abzweig auch noch auf eine kürzere Fernstraßentrasse über den Mainzer Berg. Letztere wird aber vielleicht seit ihrem Ausbau als Chaussee zu Beginn des 19. Jahrhunderts zu prägnant wahrgenommen.

Die römische Siedlung bestand von augusteischer Zeit³⁶ bis in die erste Hälfte des 5. Jahrhunderts³⁷; die Münzkurve (**Abb. 4**) zeigt deutliche Ähnlichkeiten zu denen seit augusteischer Zeit bestehender Siedlung

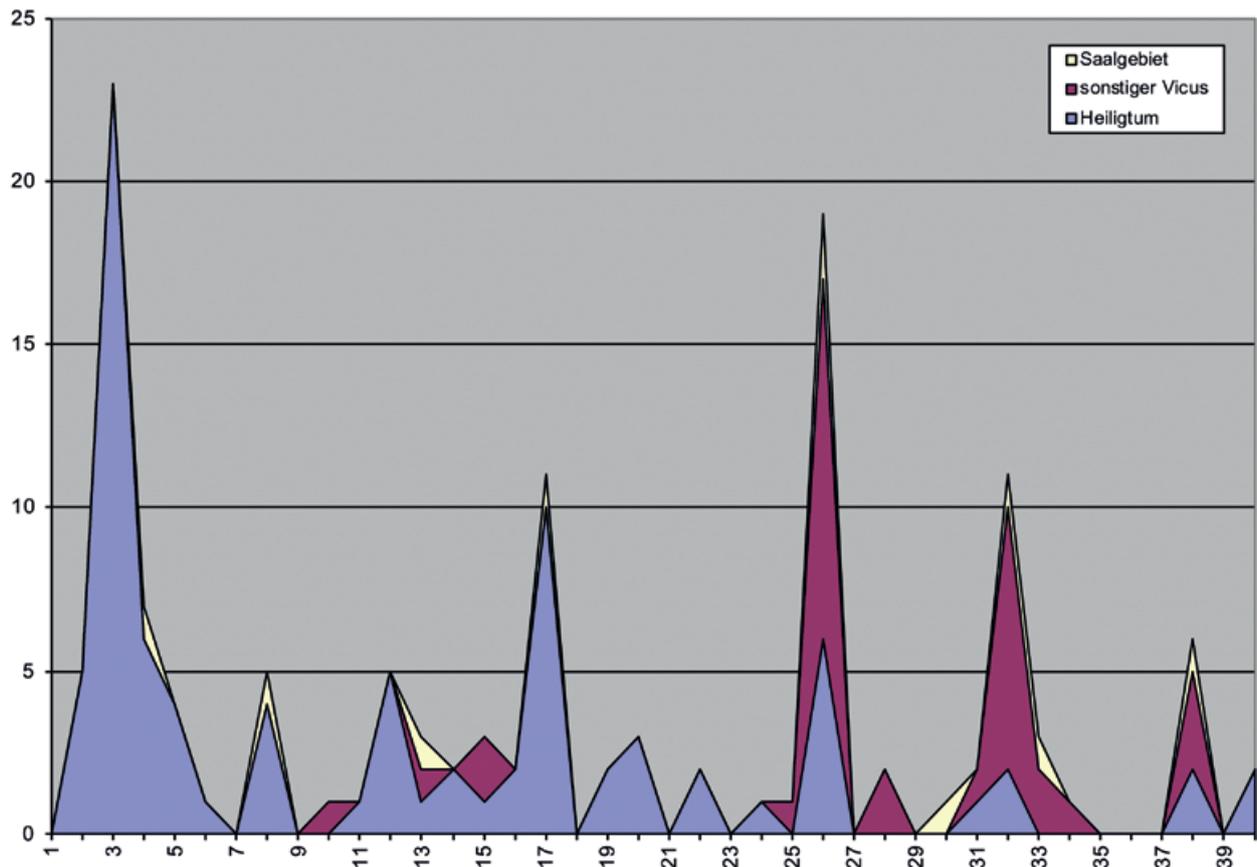


Abb. 4 Münzkurve von Nieder-Ingelheim. Anzahl der Münzen aus 40 Zeiträumen, analog zu Peter 2001: 1: keltisch, 2: Republik, 3: Augustus, 4: Tiberius, 5: Caligula, 6: Claudius, 7: Nero und 68-69, 8: Vespasian, 9: Titus, 10: Domitian, 11: Nerva, 12: Traian, 13: Hadrian, 14: Antoninus Pius, 15: Marc Aurel, 16: Commodus, 17: 193-211, 18: 211-218, 19: 218-222, 20: 222-235, 21: 235-238, 22: 238-244, 23: 244-253, 24: 253-260, 25: 260-268, 26: 268-275, 27: 275-285, 28: 285-295, 29: 295-305, 30: 305-317, 31: 317-330, 32: 330-337, 33: 337-341, 34: 341-348, 35: 348-350, 36: 350-353, 37: 353-364, 38: 364-378, 39: 378-383, 40: 383-402. – (Grafik P. Haupt).

gen³⁸, jedoch werden diese zum jetzigen Wissensstand wohl vor allem auf die Frequentierung des Heiligtums durch Militärangehörige aus den Mainzer Lagern zurückzuführen sein. Der Name des *vicus* ist derzeit weder epigraphisch zu erschließen noch taucht er in den antiken Itineraren auf³⁹.

Verschiedene Szenarien, gegebenenfalls auch in Kombination, könnten schon in der Spätantike die eigentumsrechtlichen Grundlagen für ein merowingerzeitliches Königsgut mit einem bedeutenden Hof geschaffen haben⁴⁰.

So muss der nur mit dem archäologischen *terminus technicus* sog. *vicus* nicht eine Gruppensiedlung einzelner Grundeigentümer (*vicani*) mit gewisser Selbstverwaltung gewesen sein. Denkbar ist auch⁴¹, dass dessen Bewohner Abhängige eines Grundherrn waren und auf dessen Grund lebten. Eine solche Ausgangsposition könnte eine scheinbar autonome Siedlung im Zuge einer Konfiszierung noch in der Spätantike zu Fiskalbesitz gemacht haben.

Der Nieder-Ingelheimer *vicus* lag etwa 2,5 km vom Rhein entfernt, in nur 2 km Distanz begannen die hochwassergefährdeten Auen des Rheins. Der nächste bekannte Burgus der valentinianischen Grenzverteidigung, zwischen Bingen-Gaulsheim und Ockenheim gelegen⁴², befand sich mit 1,9 km zum Rhein in ähnlicher Entfernung, sodass eine gleichzeitige Kleinfestung am Eingang zum Selztal möglich erscheinen muss. Eine solche, wie auch die Grenzbefestigungen insgesamt, könnte ebenfalls umfangreichen spätantiken Fiskalbesitz am Oberrhein begründen. Jedenfalls möchte man die These, die Befestigungen am Rhein und

im Mainzer Hinterland (also die Kastelle von Bad Kreuznach und Alzey) wären in der Spätantike *kein* Fiskalbesitz gewesen⁴³, schon als eines Beweises schuldig betrachten.

Auch das Heiligtum, das sicher größer war als der bislang untersuchte Bereich, könnte mit den Verboten heidnischer Kulte in den 390er Jahren dem Fiskus zugefallen sein⁴⁴.

Die genannten Indizien für einen römerzeitlichen Fiskalbesitz im Ingelheimer Raum sind allerdings keineswegs eindeutig – und ein Übergang vom spätantiken Fiskus in den merowingischen Fiskalbesitz lässt sich aus ihnen nicht mit der nötigen Klarheit ablesen⁴⁵.

Staatliche Latifundien waren als tatsächliche Fiskalbetriebe offenbar eher die Ausnahme. Das bekannteste Beispiel darf man wohl im Langmauerbezirk nördlich von Trier sehen. Dort gefundene Bauinschriften nennen mutmaßlich militärische Einheiten⁴⁶ und sprechen somit für einen kaiserlichen Bauherrn. Dass aus diesem Bereich kommende Schenkungen Dagoberts I. römisches Fiskalgut rekonstruieren ließen⁴⁷, dreht die These »römisches Fiskalgut wird zu merowingischem Königsgut« in ein »merowingisches Königsgut war vorher römisches Fiskalgut«, was sich trotz aller Plausibilität im genannten Einzelfall nur mit berechtigtem Unbehagen verallgemeinern lässt. Eine Übertragung des ungesicherten Modells auf den Hof Ingelheim sollte daher nicht ungeachtet der Möglichkeit erfolgen, dass ebenso denkbar ist, dass der Gunstraum am Ausgang des Seltzals erst im Verlauf des Frühmittelalters zu Fiskalgut wurde oder allmählich zu solchem arrondiert wurde. Eine infrastrukturelle Kontinuität hinsichtlich agrarischer Kulturlandschaft⁴⁸, Straßennetz, der Lage zwischen Mainz und Bingen sowie die Nähe zum kirchlichen Zentralort Mainz darf aber vorausgesetzt werden.

Neben einer spätantiken Fiskalquelle kann nicht ausgeschlossen werden, dass fränkisches Fiskalgut auch um in der Spätantike bereits vorhandenen, privaten Großgrundbesitz erweitert wurde. Die Tradierung privater Eigentumsverhältnisse über Erbschaften ins Frühmittelalter sollte auch am Rhein ebenso wenig ausgeschlossen werden, wie dies für Ländereien des spätantiken Fiskus gerne angenommen wird.

Als weitere Möglichkeit muss bedacht werden, dass die militärischen Strukturen am Rhein, und damit ein wesentlicher Teil des römischen Fiskaleigentums, zwar von valentinianischer Zeit bis zur *Notitia Dignitatum* (unter Vorbehalt bis um 420) recht gut rekonstruierbar sind, deren möglicher Übergang in merowingisches Königsgut ab dann allerdings eine Zeit von zwei bis drei Generationen zu überbrücken hat. Die Eigentumsverhältnisse während dieser Zwischenzeit sind keinesfalls sicher rekonstruierbar, neben Burgunden⁴⁹ und Alamannen⁵⁰ wären der römische Fiskus⁵¹ oder aber von Rom gelöste Verwaltungsreste – letztlich auch Privatpersonen – in Erwägung zu ziehen. Grob vereinfachte Sukzessionsmodelle »vom römischen Kaiser an die fränkischen Könige« mögen auf den ersten Blick plausibel erscheinen⁵², bei näherer Betrachtung müsste jedoch in unserem Raum schon Chlodwig ein über Jahre bis Jahrzehnte vakantes Erbe angetreten haben.

SYNTHESE

In der Rheinebene zwischen Mainz und Bingen könnte in Form von Anlagen und Arealen der Rheinverteidigung, möglicherweise ergänzt durch konfisziertes Privatland, umfangreicher spätantiker Fiskalbesitz bestanden haben, der in der Merowingerzeit als Königsgut mit einem herausragenden Wirtschaftshof zusammengehalten wurde. Die Sukzession aus einer spätantiken Besitzeinheit lässt sich jedoch über Indizien hinaus nicht beweisen; insbesondere ein antiker Palastbau bestand nicht. Von tradierter Infrastruktur und Kulturlandschaft darf dennoch ausgegangen werden. In karolingischer Zeit dürfte nur noch der Umstand, hier einen wirtschaftsstarken Betrieb in guter Verkehrslage zu besitzen, eine Rolle als Grundlage für die weitergehenden Pläne Karls des Großen mit seinem Hof Ingelheim gespielt haben. Pläne, die sich an regionalen Vorbildern zwischen Rhein und Mosel orientieren konnten.

Anmerkungen

- 1) Zur merowingerzeitlichen Vorgängerbesiedlung s. Gierszewska-Noszczyńska 2019, hier 38-39.
- 2) Vgl. Schumacher 1925, 202-203.
- 3) Haupt 2013, 115-138; 2014. Zur Weinvermarktung sei auf das Rotwein-Cuvée »Carolus« verwiesen, deren Weine aus »historisch verbürgten, mittelalterlichen Weinlagen rund um die Kaiserpfalz« stammen sollen – der genannte Umstand suggeriert den (hinsichtlich Sorten, Ausbau und Lagen anachronistisch-falschen) Eindruck, Karl der Große habe eben solchen Wein hier getrunken; vgl. <https://www.ingelheim-erleben.de/carolus-magnus-wein> (1.10.2021).
- 4) MGH Epp. III, 614-615. Vgl. Jäggi 2013.
- 5) Prok. BV 5, 3-4.
- 6) Einhard, Vita Karoli Magni 26; Poeta Saxo 5, 439-440.
- 7) Vgl. Prok. BG 3, 33; Koehn 2018, 163-165; Gillett 2019.
- 8) Vgl. Luchterhandt 2006, bes. 175.
- 9) Etwa Weidemann 1974, 38.
- 10) Vgl. Precht 1973, 29-30.
- 11) Zur Charakteristik und Terminologie der Pfalzbauten mit einzelnen Vergleichen zur Antike: Jacobsen 1999, 92.
- 12) Vgl. Diederich 2007.
- 13) Amm. 30, 2, 10-12.
- 14) Faul 2013, 53.
- 15) Ferdière u. a. 2010; Echt/Birkenhagen/Sarateanu-Müller 2016.
- 16) Lenz 1998.
- 17) Grewe 2014, 40.
- 18) Etwa in Tintignac (départ. Corrèze/F); Maniquet 2004; oder in Nuits-Saint-Georges (départ. Côte-d'Or/F); Fauduet 1993, 79.
- 19) Rauch 1960, 9.
- 20) Weise 1923, 72-74.
- 21) Labaune/Meylan 2011, 109-111.
- 22) Johnson 1990, 152-160.
- 23) Becker/Rasbach 2015, 58-59.
- 24) Hornung 2008.
- 25) Zur Entwicklung im Laufe der römischen Kaiserzeit s. John 1993.
- 26) Vgl. Krause 1987, bes. 116-117.
- 27) Schindler 1977, 49 Abb. 140.
- 28) z. B. bei der Palastvilla von Bad Kreuznach: Hornung 2008, 88-89.
- 29) Saalwächter 1966, 83: »Langsam mehren sich nach meiner Meinung die Beweise für einen frühromischen Palast im Ingelheimer Saal, wo der Mainzer Baudezernent Bürgermeister Dr.-Ing. Hans Jacobi den bis jetzt in Mainz vergeblich gesuchten Legatenpalast vermutet.« Saalwächter 1966, 67-69, erlaubte sich auch, jegliche epigraphische Nennung (Grabsteine, Weihesteine, Ziegelstempel) einer militärischen Einheit aus dem Saalgebiet als Beleg für deren tatsächliche Anwesenheit zu verstehen.
- 30) Rauch 1915, 24 erwog »Reste [...] vielleicht einer römischen Villa«, was der üblichen Verwendung des Begriffes eine *villa rustica* meint. So ging Schumacher 1925, 202, noch gar nicht auf die vermeintliche Möglichkeit eines römischen Palastes ein. In den 1970er Jahren und später wurde diese These nicht mehr ernsthaft aufgegriffen, vgl. Haupt 1996, 58; Sage 1964, 74.
- 31) Durch Ines Klenner, Daniel Burger und den Autor dieses Textes. Das Manuskript wurde im Jahr 2010 abgeschlossen.
- 32) Saalwächter 1966, 69; Haupt 1996, 100.
- 33) Haupt 2019, 26-28.
- 34) Haupt 2019, 25-26.
- 35) Haupt 2019, 23 Abb. 3.
- 36) Eine Siedlungskontinuität seit der Spätlatènezeit ist nicht auszuschließen, aber unbelegt – insbesondere könnten Gräber des 2. Jhs. v. Chr. wenige 100m östlich des jüngst entdeckten Heiligtums auf eine solche Kontinuität verweisen, vgl. Haupt/Kähler/Mendelssohn 1995, 89-92. – Haupt 2019, 22.
- 37) Die jüngsten Daten ergeben sich aus rädchenverzierter Argonensigillata (ähnlich U/C 125 aus dem Saalgebiet, U/C 30 aus den Grabungen an der Ottonenstraße).
- 38) Vgl. Peter 2001, 193-197.
- 39) Hierfür dürfte allerdings schon der geringe Abstand zwischen Mainz und Bingen verantwortlich sein.
- 40) Frühere Überlegungen: Böhner 1964, 49-50; s. auch den Beitrag von M. Gierszewska-Noszczyńska in diesem Band.
- 41) Vgl. z. B. Petit/Mangin 1994, 284.
- 42) Haupt 2006.
- 43) So indirekt Classen 1964, 90.
- 44) Vgl. Metzler 1981. – Enjuto Sánchez 2000.
- 45) Vgl. zu Bayern: Blei 2013.
- 46) Bienert 2009, 40. – Zu gefundenen Militaria: Gilles 1999.
- 47) Fontaine 2007, 336.
- 48) Vgl. die Kartierung römischer Siedlungsplätze mit frühmittelalterlichen Spuren in Haupt/Rieth 2020, 12 Abb. 2.
- 49) Zur kontroversen Diskussion in Rheinhessen vgl. Oldenstein 1994; Grünewald 2006; Knöchlein/Rupprecht 1998/1999.
- 50) So wird von Sidonius Apollinaris, *Carmina VII*, das Vordringen der Franken in die *Germania prima* gerade für Rheinhessen als Verdrängen der dort mittlerweile festgesetzten Alamannen umrissen.
- 51) Oldenstein 1994, 112.
- 52) z. B. ein solches bei Böhner 1964, 47.

Quellen

Amm.: W. Seyfarth (Übers.), Ammianus Marcellinus, Römische Geschichte. 4 (Berlin 21978).

Einhard, Vita Karoli Magni: E. Scherabon Firchow (Übers.), Einhard, Vita Karoli Magni. Das Leben Karls des Großen (Stuttgart 1995).

MGH Epp. III: Codex Carolinus, ed. W. Gundlach. In: Monumenta Germaniae Historica. Epistolae (in Quart). III: Epistolae Merowingici et Karolini aevi. 1 (Berolini 1892) 469-657. https://www.dmgh.de/mgh_epp_3/ (7.12.2021).

Poeta Saxo: Poetae Saxonis annalium de gestis Caroli Magni imperatoris. In: Monumenta Germaniae Historica. Antiquitates. I: Poetae Latini medii aevi. 4, 1: Poetae Latini aevi Carolini, ed. P. von Winterfeld (Berolini 1899) 1-71. https://www.dmgh.de/mgh_poetae_4_1/ (7.12.2021).

Prok. BG: O. Veh (Übers.), Prokop, Gotenkriege. Samml. Tusculum (Berlin 21978).

Prok. BV: O. Veh (Übers.), Prokop, Vandalenkriege. Samml. Tusculum (Berlin 1971).

Literatur

Baatz 1965: D. Baatz, Die gestempelten Ziegel aus dem Bad des Limeskastells Echzell. Saalburg-Jahrb. 22, 1965, 118-138.

1967: D. Baatz, Die gestempelten Ziegel aus dem Bad des Zugmantel-Kastells. Saalburg-Jahrb. 24, 1967, 40-74.

Becker/Rasbach 2015: A. Becker / G. Rasbach, Waldgirmes. Die Ausgrabungen in der spätaugusteischen Siedlung von Lahnau-Waldgirmes (1993-2009). 1: Befunde und Funde. Röm.-Germ. Forsch. 71 (Darmstadt 2015).

Bienert 2009: B. Bienert, Die spätantike Langmauer in der Südeifel. Funde u. Ausgr. Trier 41, 2009, 32-41.

Blei 2013: J. Blei, *Dominum populi Romani vel Caesaris* und *causa dominica*. Römische Rechtstradition und Fiskalsukzession im bairischen Dukat der Agilofinger (Berlin 2013).

Böhner 1964: K. Böhner, Aus der Vor- und Frühgeschichte des Ingelheimer Landes. In: J. Autenrieth (Hrsg.), Ingelheim am Rhein. Forschungen und Studien zur Geschichte Ingelheims (Ingelheim/Rhein 1964) 9-64.

Classen 1964: P. Classen, Die Geschichte der Königspfalz Ingelheim bis zur Verpfändung an Kurpfalz 1375. In: J. Autenrieth (Hrsg.), Ingelheim am Rhein. Forschungen und Studien zur Geschichte Ingelheims (Ingelheim/Rhein 1964) 87-146.

Diederich 2007: S. Diederich, Römische Agrarhandbücher zwischen Fachwissenschaft, Literatur und Ideologie. Unters. Ant. Lit. u. Gesch. 88 (Berlin, New York 2007).

Dolata 2000: J. Dolata, Römische Ziegelstempel aus Mainz und dem nördlichen Obergermanien. Archäologische und archäometrische Untersuchungen zu chronologischem und baugeschichtlichem Quellenmaterial [Diss. Univ. Frankfurt].

Echt/Birkenhagen/Sarateanu-Müller 2016: R. Echt / B. Birkenhagen / F. Sarateanu-Müller (Hrsg.), Monumente der Macht. Die gallo-römischen Großvillen vom längsaxialen Typ. Saarbrücker Beitr. AltKde. 90 (Bonn 2016).

Enjuto Sánchez 2000: B. Enjuto Sánchez, Las disposiciones judiciales de Constantino y Juliano a propósito de las tierras de los templos paganos. Gerión 18, 2000, 407-423.

Fauduet 1993: I. Fauduet, Atlas des sanctuaires romano-celtiques de Gaule. Les fanums (Paris 1993).

Faul 2013: M. Faul, Studien zu römischen Einzelsiedlungen in Rheinhessen. Univforsch. Prähist. Arch. 233 (Bonn 2013).

Ferdière u. a. 2010: A. Ferdière / C. Gandini / P. Nouvel / J.-L. Collart, Les grandes villae »à pavillons multiples alignés« dans les provinces des Gaules et des Germanies: répartition, origine et fonctions. Rev. Arch. Est 182, 2010, 357-446.

Fontaine 2007: Th. H. M. Fontaine, Das Trierer Umland im 4. Jahrhundert. In: A. Demandt / J. Engemann (Hrsg.), Imperator Caesar Flavius Constantinus. Konstantin der Grosse [Ausstellungskat. Trier] (Mainz 2007) 333-341.

Gierszewska-Noszczyńska 2019: M. Gierszewska-Noszczyńska, Frühmittelalter: Die merowingerzeitlichen Siedlungsanfänge. In: H. Berkessel / J. Gerhard / N. Gerhard / M. Gierszewska-Noszczyńska / W. Marzi(†) / G. Mendelssohn (Hrsg.), Ingelheim am Rhein. Geschichte der Stadt von den Anfängen bis in die Gegenwart (Oppenheim/Rhein 2019) 34-49.

Gilles 1999: K.-J. Gilles, Neue Untersuchungen an der Langmauer bei Trier. In: F. R. Herrmann (Hrsg.), Festschrift für Günter Smolla I. Mat. Vor- u. Frühgesch. Hessen 8 (Wiesbaden 1999) 245-258.

Gillett 2019: A. Gillett, Telling off Justinian: Theudebert I, the *Epistolae Austrasicae*, and Communication Strategies in Sixth-Century Merovingian-Byzantine Relations. Early Medieval Europe 27, 2019, 161-194. DOI: 10.1111/emed.12327.

Grewe 2014: H. Grewe (Hrsg.), Auf den Spuren Karls des Großen in Ingelheim. Entdeckungen – Deutungen – Wandlungen (Ingelheim am Rhein, Petersberg 2014).

Grünwald 2006: M. Grünwald, Burgunden in Rheinhessen? Eine liebgeordnete Fiktion. In: P. Haupt / P. Jung (Hrsg.), Alzey und Umgebung in römischer Zeit (Alzey 2006) 168-171.

Haupt 1996: P. Haupt, Vicus, Villae, Vinum. Der Ingelheimer Raum in der Römerzeit (Ingelheim/Rhein 1996).

2006: P. Haupt, Die Rolle des Kastells Alzey in der valentinianischen Rheinverteidigung. In: P. Haupt / P. Jung (Hrsg.), Alzey und Umgebung in römischer Zeit (Alzey 2006) 74-78.

2013: P. Haupt, Sagen aus Rheinhessen. Archäologie und Geschichte (Worms 2013).

2014: P. Haupt, Ingelheimer Karlssagen mit Bezug zu lokalen Denkmälern. In: Dem Kaiser auf der Spur. 1200 Jahre Karl der Große in Ingelheim. Personenkult (Ingelheim/Rhein 2014) 59-74.

- 2019: P. Haupt, Die Vor- und Frühgeschichte Ingelheims und seiner Umgebung. In: H. Berkessel / J. Gerhard / N. Gerhard / M. Gierszewska-Noszczyńska / W. Marzi(†) / G. Mendelssohn (Hrsg.), Ingelheim am Rhein. Geschichte der Stadt von den Anfängen bis in die Gegenwart (Oppenheim/Rhein 2019) 18-31.
- Haupt/Rieth 2020: P. Haupt / D. Rieth, Stadelcken, Hedenesheim und die Kirchenwüstung St. Peter. Die römischen Wurzeln eines im 13. Jahrhundert gegründeten Dorfes. Ber. Arch. Rheinhessen u. Umgebung Sonderbd. 2 (Mainz 2020).
- Haupt/Kähler/Mendelssohn 1995: P. Haupt / H. Kähler / G. Mendelssohn, Der Ingelheimer Raum in der Vorgeschichte. Beitr. Ingelheimer Gesch. 41 (Ingelheim 1995).
- Hornung 2008: S. Hornung, Luxus auf dem Lande. Die römische Palastvilla von Bad Kreuznach (Bad Kreuznach 2008).
- Jacobsen 1999: W. Jacobsen, Herrschaftliches Bauen in der Karolingerzeit. Karolingische Pfalzen zwischen germanischer Tradition und Antikenrezeption. In: Ch. Stiegemann / M. Wemhoff (Hrsg.), 799 – Kunst und Kultur der Karolingerzeit. Karl der Große und Papst Leo III. in Paderborn [Ausstellungskat. Paderborn] (Mainz 1999) 91-94.
- Jäggi 2013: C. Jäggi, Spolien in Ravenna – Spolien aus Ravenna: Transformation einer Stadt von der Antike bis in die frühe Neuzeit. In: S. Altekamp / C. Marcks-Jacobs / P. Seiler (Hrsg.), Perspektiven der Spolienforschung. 1: Spolierung und Transposition (Berlin 2013) 287-332.
- Johne 1993: K.-P. Johne, Von der Kolonenwirtschaft zum Kolonat. In: K.-P. Johne (Hrsg.), Gesellschaft und Wirtschaft des Römischen Reiches im 3. Jahrhundert (Berlin 1993) 64-100.
- Johnson 1990: A. Johnson, Römische Kastelle des 1. und 2. Jahrhunderts n. Chr. in Britannien und in den germanischen Provinzen des Römerreiches. Kulturgesch. Ant. Welt 37 (Mainz 1990).
- Knöchlein/Rupprecht 1998/1999: R. Knöchlein / G. Rupprecht, Burgunder. Ein wirklich unsichtbares Volk? Mainzer Arch. Zeitschr. 5/6, 1998/1999 (2005), 225-227.
- Koehn 2018: C. Koehn, Justinian und die Armee des frühen Byzanz (Berlin 2018).
- Krause 1987: J.-U. Krause, Spätantike Patronatsformen im Westen des Römischen Reiches. Vestigia 38 (München 1987).
- Labaune/Meylan 2011: Y. Labaune / F. Meylan, Bibracte et Autun au début de l'époque romaine. Pour un regard croisé sur l'urbanisme et l'architecture. In: M. Reddé / Ph. Barral / F. Favory / J.-P. Guillaumet / M. Joly / J.-Y. Marc / P. Nouvel / L. Nuninger / Ch. Petit (Hrsg.), Aspects de la Romanisation dans l'Est de la Gaule. Coll. Bibracte 21 (Glux-en-Glenne 2011) 105-126.
- Lenz 1998: K. H. Lenz, *Villae rusticae*: Zur Entstehung dieser Siedlungsform in den Nordwestprovinzen des römischen Reiches. Kölner Jahrb. Vor- u. Frühgesch. 31, 1998, 49-70.
- Luchterhandt 2006: M. Luchterhandt, Stolz und Vorurteil. Der Westen und die byzantinische Hofkultur im Frühmittelalter. In: F. A. Bauer (Hrsg.), Visualisierungen von Herrschaft. Byzas 5 (Istanbul 2006) 171-211.
- Maniquet 2004: Ch. Maniquet, Naves. Tintignac. Bilan scientifique de la région Limousin 2003 (Limoges 2004) 18-20.
- Metzler 1981: D. Metzler, Ökonomische Aspekte des Religionswandels in der Spätantike. Die Enteignung der heidnischen Tempel seit Konstantin. Hephaistos 3, 1981, 27-40.
- Oldenstein 1994: J. Oldenstein, Die letzten Jahrzehnte des römischen Limes zwischen Andernach und Selz unter besonderer Berücksichtigung des Kastells Alzey und der *Notitia Dignitatum*. In: F. Staab (Hrsg.), Zur Kontinuität zwischen Antike und Mittelalter am Oberrhein. Oberrhein. Stud. 11 (Sigmaringen 1994) 69-112.
- Peter 2001: M. Peter, Untersuchungen zu den Fundmünzen aus Augst und Kaiseraugst. Stud. Fundmünzen Ant. 17 (Berlin 2001).
- Petit/Mangin 1994: J.-P. Petit / M. Mangin (Hrsg.), Les agglomérations secondaires. La Gaule Belgique, les Germanies et l'Occident romain (Paris 1994).
- Precht 1973: G. Precht, Baugeschichtliche Untersuchung zum römischen Praetorium in Köln. Rhein. Ausgr. 14 (Köln 1973).
- Rauch 1915: Ch. Rauch, Die Ausgrabungen der karolingischen Kaiserpfalz zu Nieder-Ingelheim am Rhein 1909 und 1910. Quartabl. Hist. Ver. Großherzogtum Hessen N. F. 5, 1911-1915, 24-48.
- 1960: Ch. Rauch, Die Geschichte der Ingelheimer Königs- und Kaiserpfalz. Beitr. Ingelheimer Gesch. 11 (Ingelheim/Rhein 1960).
- Saalwächter 1966: A. Saalwächter, Rund um den Königshof Ingelheim. Betr. Ingelheimer Gesch. 16 (Ingelheim/Rhein 1966).
- Sage 1964: W. Sage, Zur archäologischen und baugeschichtlichen Erforschung der Ingelheimer Pfalz. In: J. Autenrieth (Hrsg.), Ingelheim am Rhein. Forschungen und Studien zur Geschichte Ingelheims (Ingelheim/Rhein 1964) 65-86.
- Schindler 1977: R. Schindler, Führer durch das Landesmuseum Trier (Trier 1977).
- Schumacher 1925: K. Schumacher, Siedlungs- und Kulturgeschichte der Rheinlande. Die merowingische und karolingische Zeit. Handb. Röm.-Germ. Central-Mus. 3 (Mainz 1925).
- Swoboda 1969: K. M. Swoboda, Römische und romanische Paläste. Eine architekturgeschichtliche Untersuchung (Wien 1969).
- Weidemann 1974: K. Weidemann, Die Königspfalz in Ingelheim. In: F. Lachenal / H. T. Weise, Ingelheim am Rhein 774-1974. Geschichte und Gegenwart [Ausstellungskat.] (Ingelheim/Rhein 1974) 37-56.
- Weise 1923: G. Weise, Zwei fränkische Königspfalzen. Bericht über die an den Pfalzen von Quierzy und Samoussy vorgenommenen Grabungen (Tübingen 1923).

Zusammenfassung / Summary / Résumé

Lokale römerzeitliche Einflüsse auf den karolingischen Pfalzbau in Ingelheim – tatsächliche Ursachen oder nachträgliche Konstrukte?

Während das geschlossene architektonische Konzept der Pfalz Ingelheim im Frühmittelalter eine Besonderheit darstellt, findet es im Hinblick auf römische Palastvillen auffällige Parallelen. Dennoch scheinen in Ingelheim eher tradierte Besitzverhältnisse eine Rolle gespielt zu haben, da ein konkreter römischer Vorgängerbau trotz zahlreicher Grabungen nicht nachgewiesen werden konnte.

Local Roman Influences on the Carolingian Palatine Building in Ingelheim – Actual Causes or Subsequent Constructs?

While the closed architectural concept of the palatinate of Ingelheim in the Early Middle Ages is a peculiarity, it finds striking parallels when looking at Roman palace villas. Nevertheless, traditional property relations seem to have played a role in Ingelheim, since a concrete Roman predecessor building could not be proven despite numerous excavations.

Influences romaines locales sur le bâtiment palatin carolingien d'Ingelheim – causes réelles ou constructions post-romaines ?

Si le concept architectural fermé du palatinat d'Ingelheim au Haut Moyen Âge est une particularité, il trouve des parallèles frappants lorsqu'on examine les villas palatiales romaines. Néanmoins, à Ingelheim, des relations de propriété plutôt traditionnelles semblent avoir joué un rôle, puisqu'un bâtiment romain prédécesseur concret n'a pu être prouvé malgré de nombreuses fouilles.

Schlüsselwörter / Keywords / Mots-clés

Römerzeit / Frühmittelalter / Pfalz Ingelheim / Palastvillen / *vicus* / Fiskalbesitz / Großgrundbesitz

Roman period / Early Middle Ages / Palatinate of Ingelheim / palace villas / *vicus* / fiscal property / large landed property

Période romaine / Haut Moyen Âge / Palatinat d'Ingelheim / villas palatiales / *vicus* / propriété fiscale / grands domaines